

1978

M

420





60

30 /

Hofm. M. Z. L. v. A.

Amst.

Druck : 60

MS













2  
Schuldiges Mitleiden/

Welches

Über den unverhofften und sehr frühen/doch  
hochseeligen Todes-Fall/

Des Weiland

Hoch-Edelgebohrnen/Bestrengen  
und Hoch-Mannvesten

Herrn Ludolph Lorentz/

von Krositzk/

Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Krieges-

Raths/Sammer-Herrn und Obristen/ıc. auff Hohens-

Erleben und Rahmannsdorff Erbe

Herrn/

Bey dessen

Hoch-Adelichen Beysetzung/

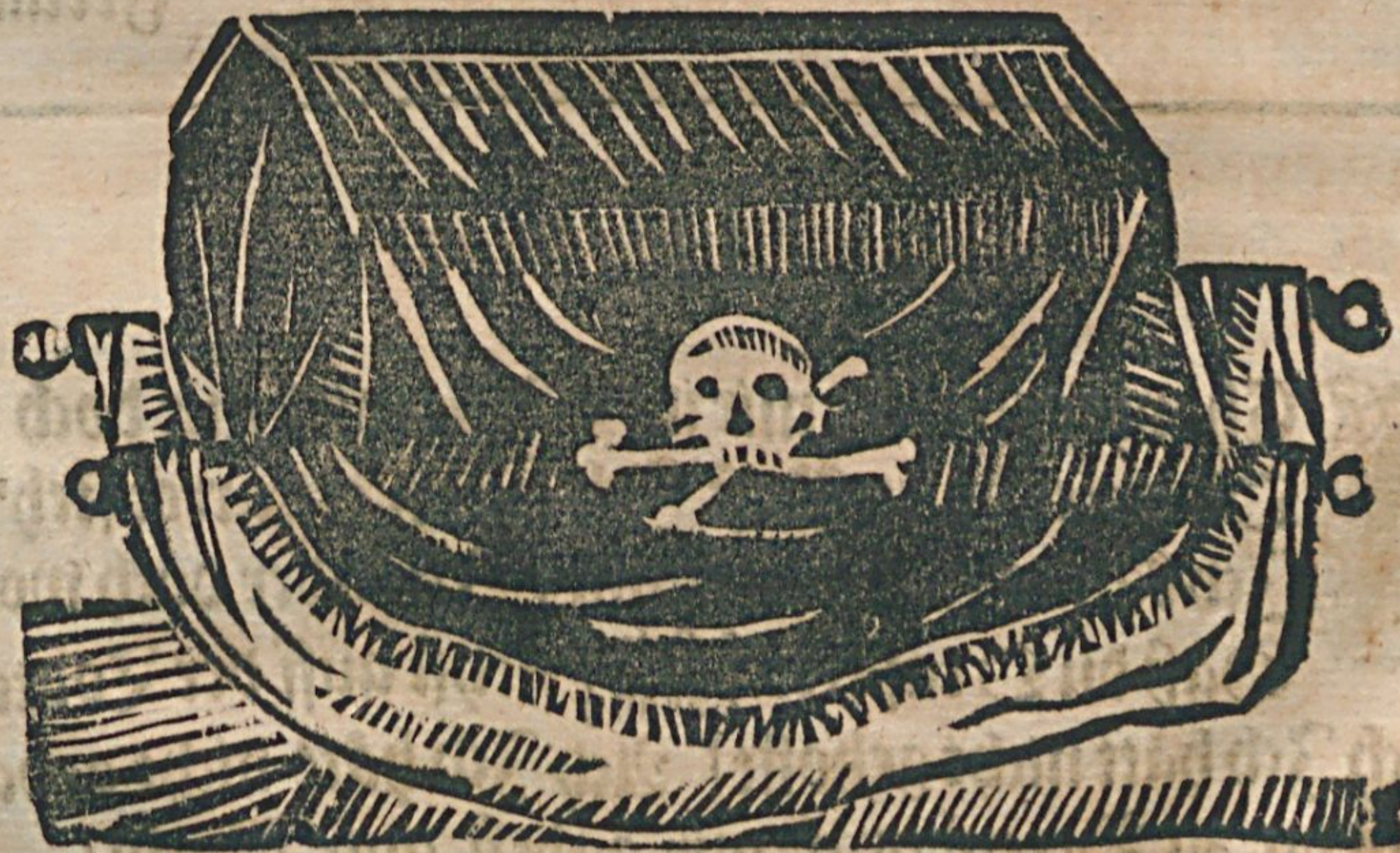
Welche war den 10. Januarii des 1674. Jahres/

Gegen der hinterlassenen Hoch-Adelichen hochbetrübten

Frau Wittwen

bezeugen solten

Nachgesetzte Freunde/Verwanten/Söhne und  
schuldige Diener.

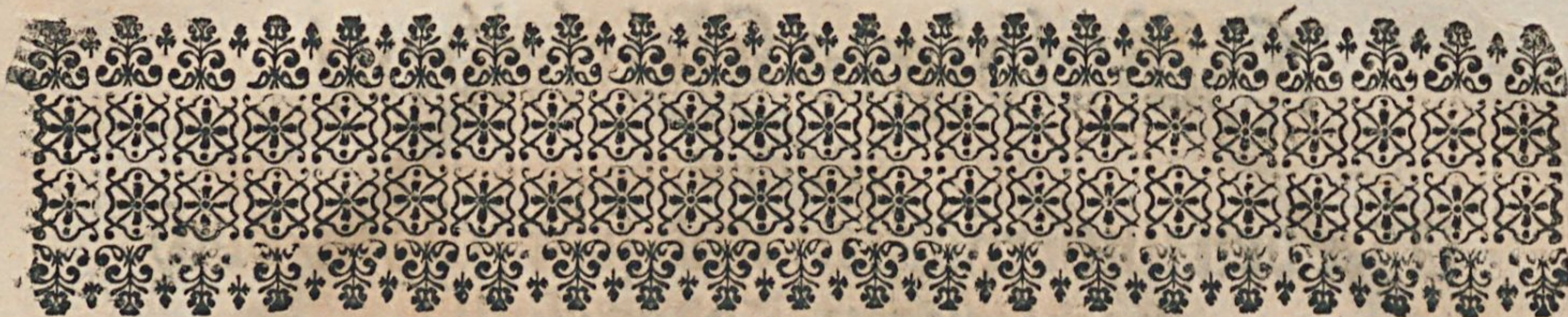


Cöchen im Fürstenthum Anhalt/

Gedruckt in der Fürstlichen Druckerey daselbst/1675.

AK





# I.

## SONNET.



Du mußt du Theurer Freund verlassen schon die  
Welt? (benz  
Und viel zu zeitlich Deinen Helden Geist auffge-  
Du warst ja wol würdig länger noch zu leben/  
Wie Jederman der dich gekennet dafür helt/  
Und gleichwol ist dir ein so schneller Tod bestelt.  
Hastu deswegen nur nach Ehren wollen streben/  
Daß man dich von der Erden endlich soll auffheben  
In deinem Bludt' Als dich der Unglücks Schuß gefelt.  
Dennoch so bistu glücklich durch des Höchsten Güthe;  
Dann du stirbst ganz getrost mit freudigen Gemüthe/  
Dein Herze gläubig und die Zunge bethend ist/  
Man trägt mit Seuffzen deinem Leichnam in die Erde/  
Daß er zur Himmels-Ehr' einst auferwecket werde/  
Und deinen Ruhm die Nachwelt leichtlich nicht vergift!

Mitleidentlich entworffen  
Von Einem  
getreuen und aufrichtigen  
Freunde.

# II.



Ah wie geschicht mir iht; Wie wird mir doch so weh!  
Ob dieser bösen Post Ich ganz erstarrt steh'.  
Ich kan es glauben kaum; Ist leider doch wohl wahr/  
Daß du O tapfrer <sup>Held</sup> <sub>Man</sub> stehst auff der Todten-Bahr.  
Ach Ich hätt nicht gehofft! Ach Ich hätt nicht gedacht/  
Als du zu Berenburgk mir gabest gute Nacht/  
Daß Ich dich meine Seel nicht sollte wiedersehn!  
O mehr als wahrer Freund Ich muß für Leid vergehn!

Ich



Leichen-Gedichte.

Ich weiß/ du liebtest Mich/ und dir war auch bekandt  
Wie dir mein ganzes Herz Ich hatte zugewandt.  
Geübter Scipio du bist nun schon dahin/  
Ich folg' Ich folge dir/ kömst mir nicht aus den Sinn.  
Dein Scheiden bricht mein Herz/ Zu groß ist diese Noht/  
Mein wahrer-werther Freund/ mein Krostig! der ist tod.

Auffgesetzt  
Von einem getreuen Freund

G. P. V. D. VV.

III.

Sonnet.

**S** wird der Helden Muth zuletzt mit Blut gesiegelt  
Nach Stagiriten Satz. Wer fürchtet seinen Feind  
Des Mutter hat noch nie/ wie Welt bekant/ geweint/  
Wer sich zur Zeit des Sturms verkriechet und verriegelt/  
und rennet aus der Schlacht gleich als Er wer gestügelt/  
Des Küras auch noch nie von Blute roth gescheint/  
Und in Gedancken nur sich einen Held gemeint/  
Des Tapfferkeit ist bloß mit Wüten auffgewiegelt.  
Nicht so Herr Krostig war/ dem Streiten eine Lust/  
Wie Freund und Feind bekant/ ja jederman bewußt.  
Wiewol kein Ehrste wird sich solchen Todt erwehlen/  
Es sey denn daß es Gott/ wie auch der Fürste will:  
Nun ihr Betrübten steht in Trauren etwas still/  
Weil wahre Busse da/ so schadets nicht der Seelen.

Aus herzlichem Mitleiden/ und zu letzten Ehren  
seinen alten bekanten Freunde schriebe es

Friedrich Hondorff. D.  
Fürstl. Magd. Hoff-Rath  
und Saltgräf. zu Halle.

IV.

Nachruffende Seuffz n und tröstliche Antwort/  
zweyer durch den Tod geschiedener Herzen.

**D**U / du hast mich hoch betrübet  
Herr/ du hast mich hart verletzt/  
Daß du das/ so ich geliebet/  
Mir so ferne hast gesetzt/

Genes



Reichen-Gerichte.

Jenes zwar in Freuden-Saal/  
Aber mich in Trauerthal/  
Tief biß an die Seel gesencket/  
Daß fast keiner mein gedencket.

2.

GOTT / hatt dich zwar hoch betrübet/  
Vnd dein treues Hertz verlegt/  
Daß du mich / den du geliebet  
Von dir siehst so weit entsetzt.  
Ach / gönne mir den Freuden-Saal/  
Glaub daß auch dein Trauerthal/  
Sich in kurzen wird verlieren  
Wann dich Gott / mir gleich / wird zieren.

3.

D / du werthster Mann / du Seule  
Dein / und meines ganzen Hauß/  
Mussten dann des Todes-Pfeile  
Unverhoffet löschen auß/  
Deiner Augen klares Liecht  
Vnd dein redlich Angesecht  
Musst die Todensarb bekleiden  
Vnd mir bringen Qual und Leiden.

4.

D / du werthste Frau und Seule  
( Nunmehr ) meines ganzen Hauß/  
Ob mich gleich des Todes-Pfeile  
Unverhofft geruckt hinauß/  
Hast du doch von meiner Hand/  
Als ein teures Liebes-Pfand/  
Edle Pfeile / schöne Reben/  
Die mein Lob im Grab erheben.

5.

D / du Seele meiner Seelen/  
D / mein Hertz / mein Lebens-Safft/  
Soll Ich mich dann ewig quälen/  
Musß dann meiner Glieder Krafft/  
Meiner Augen Liecht und Schein/  
Nunmehr ganz verloschen seyn;  
Musß Ich dich denn nicht mehr sehen/  
Vor mir / liebste Seele / stehen?



6.

S/du meiner Seelen Seele/  
 Du mein Hertz/ mein anders Ich/  
 Leid in dieser Trauer-Höhle/  
 Womit GOTT belegen dich/  
 Still dein kläglich Weh und Ach/  
 Deiner Augen Silber-Bach/  
 Du wirst mich schon wieder sehen  
 Gleich den schönen Sternen stehen.

7.

Steh doch an/ die vielen Thränen/  
 Sieh doch an/ sieh an/ sieh ach!  
 Mit was Seuffzen/ mit was Sehnen  
 Dir sieh wird geschuffzet nach/  
 Von Mir und den Kindern dein/  
 Ach möchte Ich doch bey dir seyn/  
 Alle Welt-Freud ist verschwunden/  
 Bis Ich dich/ mein Schatz gefunden;

8.

GOTT sieht alle deine Thränen/  
 All dein Weh und all dein Ach/  
 All das Seuffzen/ all das Sehnen/  
 All das Leid und Ungemach/  
 Dein und meiner Pflanzelein/  
 Nun Ihr solt schon bey mir seyn/  
 Ich bin nur vorhin gegangen  
 Euch mit Freuden zu empfangen;

9.

Seht/ Ich Glantz jetzt wie die Sonne  
 In des grossen Vaters Reich/  
 Ach was Freude/ ach was Wonnet/  
 Hab Ich jetzt den Engeln gleich/  
 Liebster Engel/ gönne mir  
 Daß Ich deiner warte hier/  
 In dem Ort der Himmels-Freuden/  
 Da sich legt mein Kreuz und Leiden.

10.

Nun so bleib dann an den Orten  
 Da du hast der Freuden viel/  
 Und nach diesen Himmels-Pforten/  
 Liebster Schatz/ ist jetzt mein Ziel/

L u

Ob



Ob du gleich mich läßt allhier  
 Bleibt mein Herz doch steh bey dir/  
 Ich will hier geduldig leiden  
 Bis mich Gott auch krönt mit Freuden.

**Trauer Thränen eines treuen Dieners  
 des Seel. Obristen.**

**R**osigk du werthster Freund/  
 Du Kron der Ritterschafft/  
 Wer hätte doch wol vermeint/  
 Daß deines Armes Krafft/  
 Demes Hauptes Lorber-Kranz  
 So bald solt verbleichen/  
 Vnd deiner Stirne Glantz  
 Erzeigen Todes-Zeichen.

2.  
 Du warst ein HED im Feld/  
 Ein Mann von klugen rathen/  
 Der sein Triumph-Gezele  
 Durch seiner Hände Thaten  
 Aufschlug auff frembden Sand.  
 An fernen Ort und Grund  
 War Krosigks Nahm bekandt  
 Da wiesest du dein Pfund.

3.  
 Du warst geliebt/geehret  
 An hoher Häupter Pforten/  
 Dein Mund der war gehört/  
 Er galt an allen Orten/  
 Dein treu-aufrichtig Herz  
 Vnd freudige Geberden  
 In Ernst und auch in Scherz  
 Muß recht geliebet werden.

4.  
 Du warst ein Gottes Freund/  
 Ein eiferiger Beter/  
 Der Kaster arger Feind/  
 Ein Schützer und Vertreter/

Der



Leichen-Gedichte.

Der Allerliebsten dein/  
Die izt für Angst sich windet/  
Vor schmerzen und vor Pein  
Fast keine Ruhe findet.

5.

Aber ach es must so seyn/  
Es war also beschlossen/  
Der Himmel stimmte ein/  
Diß Blut must sein vergossen/  
Diß deutsche treue Blut/  
Must fließen in den Sand  
Durch Feuer/Bley und Blut  
Von eines Feindes Hand.

6.

Ach Schad! ach Jammer! Leid!  
Vmb diesen braven Held/  
Der etwa mit der Zeit  
Geführt hätt in das Feld  
Nicht nur drey/vier Squadron  
Mit grossen Ruhm und Ehr/  
Ja ganze Legion/  
Ein streitbar Krteges-Heer.

7.

Betrachte Ich nur im Geist  
Dein tapfer Thun und Wesen/  
Wie du dich hast erweist /  
Wann du im Feld gewesen/  
Da man durch Kampff und Streit  
Die Blum der Ehr pflegt brechen/  
Möcht mir vor Herzeleid/  
Das Herz im Leib zerbrechen.

8.

Doch war des Höchsten Schluß/  
Ihr werthste Freundin/Ihr/  
Daß dieser böse Schuß  
Ihm öffnen must die Thür/  
Die Thür der Ewigkeit/  
Da izt in vollen Freuden/  
Vnd grosser Herrlichkeit  
Versüßet wird sein Leiden.

M

Auff



## VI.

Auff das plötzliche/ doch seelige  
Absterben des Herrn Christen  
CROSICS.

**A**CH CROSIC tapffrer Held/ du Krone deines gleichen/  
Dein Helden-Muth der macht/das du nun bist entsehl/  
Es hasset Jederman den/ dis entseelen quält/  
Den rauhen Pulver-Schlag der dich gemacht verbleichen!

Drum alles/dessen wehrt vor Menschen wird erhöht/  
Und was der Tugend Pracht vollkommen schmückt und ziert/  
Das wird vor andern oft auß dieser Welt entführt/  
Weil das/was früh wird reiff vor andern leicht vergehet.

Wer meinte doch von dir/das deine reife Thaten/  
Die uns so viel bewußt izt müssen hören auff/  
Wer meinte das so kurz solt seyn dein Lebens-Lauff  
Und deine letzte That so übel dir gerahen.

Sie war vor dir zwar gut weil du bist seelig worden/  
Vor uns hier aber nicht weil deines Glantzes Schein  
Mit welchem dieses Land hier könnte glücklich seyn/  
Uns numehr ist beraubt auß unserm Adels-Orden

In Osten lebt dein Ruhm/in Süden/West und Norden  
Weiß man ja auch von Dir/ von deinen klugen Geist/  
Der hatt am letzten Ort sich kürzlich so erweist  
Das nun dein Ruhm dadurch ist ganz unsterblich worden:

Izt lebstu Ruhmes voll in vollem Freuden-Leben/  
Das nicht vergänglich ist/nun schwebt dein kluger Geist/  
Alda wo er hinfort ganz Göttlich-Himlisch heist/  
Dem/ der ihn Dir geschenckt hastu ihn wiedergeben.

Ihr höchstbetrübte/Ihr/ GOTT stille eure Zehren/  
GOTT der Euch ingesamt so hart verwundet hat/  
Wird Euch auch wieder seyn an Manns- und Vaters-Statt/  
Ja Euch nach eurem Lauff mit Himmels-Lust verehren.

Das



Das was der Himmel will und feste hat beschlossen/  
 Dem widersezt Euch nicht / und nempt es willig an/  
 Nichts mehr den schmahlen Weg zum Himmel bahnen kan  
 Als hier geduldig seyn und leiden unverdrossen.

Seinem gewesenen vornehmen und wehrten Freunde  
 zu wohlverdientem schuldigsten Nachruhm/ und  
 den Hinterlassenen/ durch diesen Fall Höchstbes  
 trübten / sein Mitteleiden zu bezeugen/  
 überschickt dieses

C. H. V. VV.

VII.

Trauer- und Ehren-Gedächtnis

**W**enn die Tugend für dem Todt den Besizer könnte schützen/  
 Oder doch zum wenigsten/ denen/ so der Welt groß nützen/  
 Diesen Vorzug könnte schaffen/ daß fürm hohen Alter nicht  
 Sie dem blassen Menschen- Bürger dürfften zahlen ihre  
 Pflicht/

So würd dieser brave Held/ dem nicht viele zuvergleichen/  
 In der besten Mannes- Zeit noch wol nicht das Grab erreichen;  
 Jederman muß ja gestehen/ und die Mißgunst kan mit Zug  
 Selb dagegen nichts sprechen/ daß in Ihm war kein Betrug/  
 Ohne falsch/voll Redligkeit/ich geschweige andrer Gaben  
 Die nur immer Leib und Sinn fähig von Natur zuhaben;  
 Hoch und Niedrigen gefallen/ fordert viel Geschicklichkeit/  
 Sich hervorthun in dem Kriege/und dabey zur Friedens- Zeit  
 Hohen Häuptern dienlich seyn/ ist nicht jederman gegeben/  
 Nochdenn noch war es bey Ihm! Ach daß Er noch möchte leben/  
 Nestors Alter solt erreichen/ der sich so geschickt gemacht/  
 Daß Er schon bey Mittel- Jahren in Erfahrung viel gebracht/  
 Doch bedencck' ich auch dabey/ daß wer hier an Weißheit grauet/  
 Der hat Alters gnug erlangt/ denn man billig vielmehr schauet  
 Auff ein Tugendames Leben als der Jahre grosse Zahl/  
 Nicht wie lang/wie wohl/ gelebet/wird geschäzet allemahl/



## Leichen-Gedichte.

Weil das Tugend-Alter nun dieser Held auch hat ersiegen/  
So sey Ihm sein Lebens-Lob bey der Nach-Welt unverschwiegen/  
Sein Gedächtnis müsse grünen bis zur greissen Ewigkeit/  
Vnd der Nach-ruhm bey uns schweben unverzehrt von neyd und zeit.

Aus herglichen Mitleiden und Betrübniß seinem  
überwerthen vornehmen Freund und Vettern  
Auffrichtete

Gebhart Johann von Alvensleben.

## VIII.

**W**enn sich die Sterblichen nach schönen Tagen sehnen/  
So schlägt der Donner schon zu allen Ecken ein/  
Wenn der Mund lachen wil/ sieht man die Augen thränen/  
Daß keiner/ wie er denckt/ kan recht Glückselig seyn.  
Es leitet uns die Welt auff schönen Jammer-Wegen/  
Welch Auge kennet nicht der Menschen Trauer-Haus?  
Der Purpur/ so uns deckt/ verträget keinen Regen/  
Vnd seine Farbe geht gar leicht für Hitze aus;  
Der Ahnen schöner Schild/ der uns die Lorbern zeigt/  
Trägt uns zualeich ein Feld der grassen Leichen für/  
Vnd unser bester Ruhm/ der mit uns auffwärts steigt/  
Steckt uns ein Todten-Mahl oftmals für unser Thür:  
Was rühmt sich unser Mund? Weil seine Rosen schwinden/  
Was lacht die Eitelkeit? Da Cron und Scepter bricht.  
Wir können ja allhier ein traurig Beyspiel finden/  
Was Zeit und die Natur uns für ein Urtheil spricht.  
Es weint Hoff/ Land und Haus/ und ihre bitere Klagen  
Die statten selbst hiedurch die letzte Schuld noch ab/  
Dieweil die Redligkeit wird jeko hingetragen/  
Vnd ihrer Hoheit Glantz sinckt in ein ödes Grab.  
Du bist/ O tapffrer Held/ der nun auff Eitelkeiten/  
Vnd was man Weltlich nennt/mit seinen Füßen steht;  
Du bist/ für dem wir jetzt ein Ehren-Mahl bereiten/  
Da die betrübte Schaar mit dir zu Grabe geht.  
Könt Redligkeit und Treu uns für dem Tode schützen/  
Man sehe warlich hier die Grube ledig stehn;

Vnd



## Reichen-Gedichte.

Vnd könnte Tapfferkeit zu längerem Leben nützen!  
Den Körper würde man begeistert wieder sehn.  
Die Großmuth/tapffrer Held/ den Feind nicht zu verletzen  
Verlezt' und legte dich Halbtodten in den Sand.  
Schau/ Leser/ diesen Fall/ ob er nicht mehr zu schätzen/  
Als dessen Sieg/ der Ihn unglücklich überwand?  
Hier fiel die Landes-Seul/ hier fiel das redlich' Herze/  
Das seinem Fürsten treu/das auch dem Lande hold/  
Das seiner Freundschaft Zier. Drum trifft sie auch der Schmerke/  
Fürst-Land-und Freundschafts-Band verlieret Schein und  
Gold.

Es sind der Wege viel/ die für uns offen stehen/  
Die Art ist mancherley/ die uns zu Grabe bringt/  
Wenn nur das Ende gut/ und selig/ laß geschehen/  
Daß oft der letzte Tritt zu solchem herbe klinge.  
Betrübte/ tröstet Euch in eurem Creutz und Zagen/  
Der höchste schläget zwar/ und legt auch Pflaster auff.  
Ob uns ein Donnerschlag erschreckt in heißen Tagen/  
Folgt doch auch insgemein ein schöner Regen drauff.  
Gönnt Seligem sein Glück/ der/ als Er solte reisen/  
Euch seinen Fürsten noch zum Vormund hat gesetzt:  
GOTT geb ich meine Seel/ dem Fürsten Weib und Waisen/  
Der wird in seinem Schutz sie halten unverlezt.

## Nach-Wunsch.

Du vormals schönes Haus/ der noch viel schönern Seelen/  
Ruh wohl/ in deß dein Geist mit IESU sich ergetzt/  
Du lebest ewig wohl/ in dem wir uns hier quälen/  
Vnd meine treue Pflicht dein Grab mit Thränen nekt.

Die letzte Schuldigkeit/ seinen gewesenen  
grossen Freunde und hohen Gönner/  
am Tage seiner Beerdigung erweisen  
wollen

B.L.V.H.S.G.G.

N

Sonnet.



IX.

Sonnet.

**D** liegt oft untern schönsten Sträuchen/  
 Das allerärgste Natter-Thier/  
 Vnd zieht auß selben mit Begier/  
 Den Gift/den sich nichts mag vergleichen/  
 Vnd davon alles muß erbleichen.  
 Du theurer Held/ du Stammes-Zier/  
 Du werther Krosigk hast allhier/  
 Nachdem du kamst auß frembden Reichen/  
 Mit höchst-betrübtem Schmerz erfahren/  
 Wie daß des Strauches Natter-Giffel/  
 Dein unerschrocknes Herze trifft  
 Vnd leget auf der Toden-Bahren;  
 Doch bleibt dein Nach-ruhm unverlezt/  
 Weil er ans Sternen-Hauß gesetzt.

Zu schuldigsten Ehren und herglichen Mitleiden  
 setzet dieses

Gebhart Friedrich von Krosigk.

X.

**A**ch! Himmel/ kants du denn so diesem Fall zusehen?  
 Wie kantsu ohne Strom der heissen Zähren sehen?  
 Schau diesen Hector an/ schau diesen theuren Held/  
 Den uns die Kugel-Wuet weist ins Elyser-Feld.  
 Ach! Ach! du Ritter-Zier/ du Preis der tapffren Helden/  
 Die der gevierte Krenß/ so lang die Welt/ wird melden/  
 Wie ziehestu so früh? wie muß die Kugel-Wuet/  
 So wuchern/ werther Held/ mit deinem Ritter-Blut?  
 Ach! Ach! wie fälltstu hin/ du werthe Helden-Krohne/  
 Wie kommt Dir vor Verdienst ein Kugel denn zu Lohne?  
 Wolan so zeuch denn hin/ du hast Tod obgesigt/  
 Vnd lebst entselet noch: Wer/ wie Du/ unten ligt/

Stehe



Steht sighafft auffgericht. Was ist es daß man lebet/  
 Umb eine Handvoll Bluts/ und was darinnen webet/  
 Was deinen Leib entseelt war nur ein kurzes Ruh/  
 Die Seel zog Himmel an/ ihr kam kein Kugel zu.  
 Nu sith Du/werther Held/ der Zeitlichkeit entnommen/  
 Wornach Dich dürstete/ die Schar der Seelgen Frommen/  
 Du stehst an izo schon in Cherubs-Pracht verstellt/  
 Lachst deinen Faller auß/ Du hoch-belobter Held.  
 Indes verewiget/ du Redlicher/ du Treuer/  
 Dein Lob die weite Welt/ macht ihn bey allen theuer:  
 Wer so/wie Du/verdirt/bleibt warlich unverdorbn/  
 Lebt/wenn er nicht mehr lebt/und stirbet ungestorbn.

Hiermit hat seinem an Vaters Statt geliebten Herrn Bettern  
 seine Schuldigkeit und letzte Ehre abstaten wollen

Friederich Aschen von der Asseburg.

XI.

**A**llich muß ich ja beweinen  
 Meines werthen Betters Todt/  
 Den mir jetzt/vielmehr den Seinen/  
 Allzufrüh wegnimmet GOTT/  
 Durch einen gar geschwinden Fall/  
 Der bald geschach von einem Knall.  
 Der/der/ ist mir jetzt ganz entnommen/  
 Welcher mit heylsahmen Rath/  
 Konte mir zu Hülffe kommen/  
 Und in allen mich vertrat.  
 Ganz schmerzlich fällt mir dieser Riß/  
 Der trennt den Freund so mir gewiß.  
 Nun/Herr BEEER/ in der Höhle/  
 Ruhet wohl in eurer Grufft/  
 GOTT/ der icko eure Seele  
 Zu sich in sein Reich gerufft/



Wird uns auch mit Euch heimführen  
Und im Himmel prächtig ziehren.

Zu letzt-schuldiger Ehr-Bezeigung seines/nunmehr  
Seel. Herrn Veters höchst-mittrauend gesetzt/  
Von

Vollrath Gebhardt von Schölen.

XII.

**S** muß noch immerzu die Trauer-Fahne fliegen/  
Vnd unser klagend Hauß sich in den Haaren liegen?  
So müssen immer noch Cypressen um uns stehn/  
Vnd täglich mehr und mehr der Unfern schlaffen gehn?  
Erböster Unglücks-Sturm hör' auff uns anzutreiben.

Wann? wann dann sollen wir die Sonne wieder sehen?

Wann wird einst Atropos dein scheidend Eisen matt?

Wann wird dein Schwester-paar von blassen Leichen satt?

Wir haben ja schon oft aus unsern schwachen Händen/  
Was Liebes eurem Grimm zum Opfer müssen senden/  
Noch denckt ihr sey diß nicht genugsam weh gethan/  
Vnd greiffet uns nunmehr das Hertz selber an.

Das Hertz der Ritterschafft/ das Kleinod aller Krieger/  
Durch welchen unser Schild auch mitten unter Sieger  
Vnd Helden hat gesetzt/ wird von euch aus Verdruß/  
In seinen Tod gestürzt durch einen Unglücks-Schuß!

Seht Fürsten/ neben uns/ die diese That verfluchen  
Vnd Ihren treuen Knecht mit heißen Thränen suchen:

Sie bieten ihren Schatz/ Sie bieten alles an/  
Wann Euch dis theure Pfand entrissen werden kan.

Wo ist Er aber hin? Wo ist der Held geblieben/  
Den Adel/ Tapfferkeit und Blut mich heisset lieben?

Sein Mund der küßt den Sand/ sein Hertz ersäufft im Blut/  
Sein (ach!) gebrochen Aug' erstirbet wie mein Muth.

Aus mitleidenden und und hochbetrübtten Herzen/  
setzte dieses

Heinrich Burchard von der Dasseburg.

Muß



XIII.

**M**uß Dem das Leben abgetrungen werden/  
 Der so hochnützlich war  
 Dem Vaterland/ den Seinen hier auff Erden/  
 Muß der jetzt auff die Bahr?  
 O daß doch Jener dieses hat vollendet  
 Vnd nicht den Sinn gelenckt!  
 O daß der Himmel solches nicht gewendet/  
 Was so viel Seelen kränckt!  
 Der Fürste selbst/ der Cæsar unsrer Zeiten  
 Verhüllet seinen Mund/  
 Daß der hinfällt/ der Ihm so treu zur Seiten  
 Mit Rath und That beystund.  
 Wird man nicht auch dort in den Norden klagen/  
 Allwo gar neulich noch/  
 Den Kronen wohlgefiel sein Thun und Sagen?  
 O daß Er lebte doch!  
 So wünsch' ich zwar mit Euch/ Ihr Hochbetrübet/  
 Doch gilt kein wünschen mehr/  
 Er ist dahin/ der Euch so herzlich liebte/  
 Daß schmerzet zwar gar sehr.  
 Doch haltet Maß/ Er lebt in vollen Freuden/  
 ( Das sey der Trost allein/ )  
 Vnd Gott der will in eurem Creutz und Leyden/  
 Gemahl und Vater seyn.

Dem Seeligen H. Väter zu letzten und schuldigsten  
 Ehren setze dieses mitleidend.

B. F. v. R.

XIV.

**E**s fällt der Held der ritterlich gestritten/  
 Er fällt dahin mit Siegs Reich tapfferm Muht/  
 Und hat die Ehren-Krohn in seiner mitten:  
 Es fällt der Held/ Er zahlt das Ritter-Blut;  
 Tapfer hat Er sich gehalten/  
 Muß Er gleich im Tod erkalten.  
 Die Tapffrigkeit bekrohn't des Helden Ahnen/  
 Das Edle Blut führt ihm ein Denckmahl auff/  
 Unsterblich stirbt der Held/ mit Lobes-Fahnen  
 Beehrt sein kaltes Grab der Ritter-Hauff.  
 Rühmlich hat Er sich gehalten/  
 Muß er gleich im Tod erkalten.



## Reichen-Getichte.

Ob wol sein kluger Geist hat müssen lassen  
Des Leibes Mite-Haus/sein Sinn-reich Haupt  
Wird dennoch stets Unsterblichkeit umfassen/  
Und grünend stehn mit Lorbeer-schmuck belaubt.  
Klüglich hat Er sich gehalten  
Muß er gleich im Tod erkalten.

Du Treuer-Held/die Dreifach Lilien-Schöne/  
Darinn das Frankreich glänzt/schreibt deine Treu  
Inn Sich/der Norden-Löw/die Helden-Söhne  
Beklagen Dich/das du so früh vorbei.

Treulich hat Er sich gehalten/  
Muß Er gleich im Tod erkalten.

Dein Churfürst weiß/dein Thun/O! Held/ zu preisen/  
Er seuffzet das die wilde Kugel-Wuet  
Dich Nestorn hat gemust ins Grab verweisen/  
Und Dich entseeln/du Edles Ritter-Blut.

Löblich hat Er sich gehalten/  
Muß Er gleich im Tod erkalten.

Du lieffest/ Held/ in gleicher Wage stehen/  
Bey Dir die Ruh und Streit; iz sinkkestu:  
Im sinken siehet man Dich rüstig gehen  
Zur Lebens-Kron/ zur stillen Himmels-Ruh.

Als ein Held ist Er geschiden/  
Lebet nuhn in Ruh und Friden.

Zwingt gleich die Kugel-Wuet zu überlassen  
Den blassen Leib dem Tode hie zum Nest/  
So eilet doch dein Geist getrost zufassen

Die Himmels-Kron/ an der er hält so fest.  
Seelig ist er abgeschiden/  
Lebet ohne Streit in Friden.

Du sehntest Dich dort nach die Himmel-Auen  
In deiner Quahl/ alwo dein JESUS Dibr  
In froher Freud vergönnt Gott an zuschauen/  
Und sich sitz siebestu die Himmels-Zihr.

Freudig ist er abgeschiden/  
Lebt bey JESU nuhn in Friden.

Du hast gesigt/ dein Tod ist nun gestorben/  
Du trägst den Siges-Krang ins Himmels-Sahl/  
Den JESUS Dornen-Krohn Dir hat erworben/  
Und lezzest wie ein Held dis Thränen-Thal.

Tapffer ist er abgeschiden  
Lebet izt in follen Friden.

So lebe denn/ du Seel/ in JESUS Freuden/  
Und labe dich bei seiner Engel-Quell/  
Woselbst die Geister sich schon lieblich weiden  
Mit Himmel-Brod so mehr als klahr und hell.

Selig ist er abgeschiden  
Lebt bei JESU nuhn in Friden.

Dieses segre mitleidend  
Heinrich Gottlieb von dem Werder.

Heinrich Gottlieb von dem Werder.

Heinrich Gottlieb von dem Werder.

Heinrich Gottlieb von dem Werder.

Heinrich Gottlieb von dem Werder.



Diese Reimgedichte ge-  
hören in der Ordnung  
auf den vorigen Bogen  
M. bey die Trauer-  
Thranen eines treuen  
Dieners des S. Obrist.

**S**tillet doch nun der Silberflucht Thranen/  
Stillet das Seuffzen / Achzen und Sehnen/  
Stillet das Trauren / stillt das Klagen/  
Höret was Euch der Himmel wird sagen:  
Gib dich zu frieden / du traurig-Betrübte/  
Stille dein Leiden / du schmerzlich-Berliebte/  
Dein Liebster ist seelig von hinnen gegangen/  
Seelig / und frölich wirst du Ihn umbpfangen/  
Dieses dein Herze und anderes Leben/  
So ich dir wieder mit Freuden wil geben/  
Wann du geduldig und stille wirst leiden/  
Was Ich / zu tragen dir habe bescheiden/  
Mangelt dir Beystand / mangelt dir Raht/  
Kusse mich an umb Raht und That.

A. E. V. E.

XV.

ENCOMIA.

Oder

Lob-Sprüche /

Wegen

Des Hochseligsten Herrn Obersten.

I. Großmütig-oder Hertzhaftigkeit.



Ihr / Ihr Helden-Sohn / Euch hat der Mars geziereet  
Selbst mit dem Schwert / das Ihr auch ritterlich gefäh-  
ret

Mit unerschrocknem Muth ; Habt nicht des Feindes  
Macht

Gefürchtet / noch jemals des Krieges rauhe Schlacht.  
Des Küris heller Glantz / das Donnern der Garthaunen /  
Der kühnen Fahnen-Flug / die Stimme der Posaunen  
War euers Hertzens Lust und gleichsam Eigenthum /  
Womit Ihr habt erlangt den rechten Helden-Kahm.



Ob Ihr ikt wohl gekonnt dem letzten Feind entgehen/  
Doch hat das Helden-Herz allhier auch wollen stehen.  
Ob gleich der Leib gefällt/ doch habt Ihr so gekrieg't/  
Daß auch das fromme Herz im Tode obgesiegt.

Welches wenige dem Seeligsten Herrn Vetter aus obä  
liegender Pflicht zum wahrhafften Ruhm/ und  
denen tieff-verwundeten Anverwandten zum Trost  
auffsetzen sollen

Gebhard Friedrich von Krosigk.

XVI.

Sonnet.

**A**ch Trauer-voller Fall der billig zu beweinen  
Und zu bejammern ist/ weil heut' an diesem Tag  
Begraben wird ein Mann mit grosser Trauer-Klag/  
Der viel zu zeitlich stirbt den hinterlass'nen Seinen/  
Die nun durch seinen Tod / fast gar verlassen scheinen/  
Daß man Mitleiden desfalls billig tragen mag/  
Weil ihres Häuptes Kron zur Erden nunmehr lag/  
Und zwar damals/ als Sie es nicht einmal vermeinen.  
Doch lebt er ikt bey Gott/ drum ist er nicht gestorben.  
Der Heyland aller Welt/der hat ihm schon erworben  
Die schöne Hünels-Kron der Ehr' und Herrlichkeit.  
So trauret nicht zu sehr/ denn er wird ewig stehen  
Für seinem Heyland/ und kein Leid soll ihn angehen/  
Er lebet ewiglich bey Ihm in Ehr' und Freud.

Gebhard Ludolph von Alvensleben.

XVII.

**A**ch/ Trauren voller Schmerz/ Ach/ Seel-betrübter Jammer/  
Ist es nicht Traurens werth/ daß dieser Edel HERR  
So schleunig von der Welt gemußt zur Leichen-Kammer  
Ja/ eh Er sichs versehn gesegnen diese Welt.

Ach/



Ach/ früh/ Ach! gar zu früh/ ist Er hinweggenommen  
 Herr BERTER hier von uns/ und unsern Vaterland/  
 Der Todt ist auch zu bald/ zu Ihm/ Herr BERTER kommen/  
 Wer bietet uns hinfort/ in Unglück nun die Hand.  
 Doch trösten wir uns deß/ daß GOTT uns wird regieren  
 In allen unsern Kreuz/ so uns zu handen stößt/  
 Denn Er/ der höchste GOTT/ weiß sie/ gar wohl zuführen  
 Die an Ihn halten fest/ das ist noch unser Trost.  
 Adieu zu guter Nacht/ Adieu zu Tausendmahlen/  
 Herr BERTER gute Nacht/ GOTT wird nach dieser Zeit/  
 Was Er hier guts gethan/ Ihn doppelt schon bezahlen/  
 Und schencken nach Verdienst die reiche Seeligkeit.

Also, bedauert und betrauert seinen Seel. Herren Beter

Johann Casimier von Schölen.

XVIII.

**E**rblasse Deutsches Land/ entfärbe deine Wangen/  
 Umb deiner Tyrannen/ laß Schamroth dich umfangen/  
 Bedenck' was du gethan/ daß du selbst deine Hand  
 In dein Kind hast gelegt; Erblasse Deutsches Land!  
 Hat's Schweden nicht gethan: Mußt du dich billich schämen/  
 Daß du/ O Grausamkeit! dein eigen Kind darffst nehmen  
 Nach Kinder-Mörder-Art/ und schickst zur Toden-Bahn;  
 O unerhörte That! so Schweden nicht gethan.  
 Kein grimmig's Zieger-Thier/ kein Panther/ und dergleichen/  
 Wird solche That begehn; Es wird dafür erbleichen.  
 Und du/ O Deutsches Land/ sonst andrer Länder Zier/  
 Bist vielmahls ärger denn kein grimmig's Zieger-Thier.  
 Verdammtes Mörder-Bley/ wie durffst du dich erkühnen  
 Zu rauben diesen Held von dieser Lebens-Bühnen?  
 Ach! daß du nicht zersprung'st in tausend Stück entzwey/  
 Und schontest unsern Held? verdammtest Mörder-Bley!  
 Zwar muß ich wohl gesteh'n/ du hättest doch müssen sterben  
 Und einsten durch den Tod des Lebens Freud' ererben:  
 Du müßtest mit der Zeit doch zu den meisten geh'n/  
 Und erben Gottes Reich. Das muß ich wohl gesteh'n.

P

Nur



Leichen-Gedichte.

Nur diß betaur' ich meist/ daß Du durch schnödes Erwießen  
Dein mehr als Edles Blut so schleunig must vergießen:  
Daß dein beherzter Muth/ dein tapfrer Helden-Geiß  
So plözlich fället hin; Nur diß betaur' ich meist.  
Diß mehrt auch unser Leid/ daß uns dein weises Rathen/  
Der Rede Wiß und Zier/ der wache Fleiß in Thaten  
Hinsore nicht dienen soll/ daß Deutsche Redligkeit  
Mit dir gefallen ist; Diß mehrt auch unser Leid.  
Doch was der Höchste thut/ und was sein Vater-Wille/  
Dem hält ein jeder Christ gehorsamst billich stille/  
Vnd thät's uns noch so weh'/ so ist es uns doch gut/  
Weil uns zum höchsten nußt/ das/ was der Höchste thut.  
Der Thränen-heisse Bach nezt nur umbsonst die Wangen/  
Weil doch nicht wieder kömmt/ was einmahl fortgegangen.  
Nicht füllt das leere Grab ein Jammer-volles Ach;  
Drumb stille/ Hoch-Edle Frau/ der Thränen-heisse Bach!

Zu Bezeugung schuldiger Condolenz schriebs

M. von Kerssenbruch.

XIX.

II. Tugend und Weißheit.

**W**ir Hochgeehrter Herr/ Ein Sohn der Pierinnen/  
Mit Tugend hochgeziert/ begabt mit hohen Sinnen/  
Der Weißheit eigner Sitz/ die Euch so hochgebracht  
Durch Kunst und Gunst/ daß Euch geliebt und hoch-  
geacht

Die Götter dieser Welt. Es hat Euch hochgeehret  
Der FÜRST/ der des Reichs der Teutschen Zeppter führet/  
Gebraucht zu seinen Rath/ auch hin und her verschickt/  
Vnd was zu thun nur war/ ist alles wohlgeglückt.

Denn was ein weiser Sinn beginnt/ das muß gerathen/  
Drüm sind/ Herr BERTER/ auch gerathen eure Thaten/  
Die Wiß und Tugend voll. Nun schreibt Euch dahin an  
Die TUGEND/ wo man Euch von ferne lesen kan.

Womit seine letzte gebührende Schuldigkeit  
dem Herrn Better abstaten wollen

Volrad Ludolph von Krosigk.

Clare.



XX.

CLarescit armorum fragor. Signum fero  
 Litu datur ferventioris praelii  
 Hucusque. Nec celebrata Jani claudere  
 Jam templa concessum. Futura tristibus  
 Trepidant minis. Victricibus quivis, ovans  
 Spoliis, venire armis anhelat nunc suis,  
 Mortalium qui rebus hic feliciter  
 Stratis, triumphos sempiternos in poli  
 Capitolio stipatus aureis agit  
 Cohortibus, beatus ut KROSEKIVS,  
 Multo triumphator cluit felicior!

XXI.

**G**lück zu/erleuchte Seel/ zu deinem Hoheits-Stande!  
 Dein Engel-heller Glanz geht auch den Sternen vor/  
 Du hast nunmehr erlangt das stets-verlangte Chor  
 Der ewig-süssen Ruh. Die sterbens-matten Bande  
 Des Leibes sind zwar bald/ doch selig abgelegt.  
 Nun zeigt in Ewigkeit die wesentliche Zier  
 Des Drey-mahl-Einigen von Angesicht sich die.  
 Glückselig wer vor dem die Freuden-Krone trägt.  
 Der kan den Ehren-Dunst der Menschen leicht verachten.  
 Zwar warstu auch allhier den Erden-Göttern werth/  
 Und fühletest den West der Gnaden unverfehrt/  
 Weil deine Tugenden stets hochvernünftig wachten  
 Für allgemeines Heil. Darumb es auch nicht Wunder/  
 Denn wer auff hohen Winck verständig in dem Raht/  
 Und ein Achillens-Hertz für seinen Feinden hat/  
 Hegt nach gemeiner Stimm in sich verhitzten Zunder/  
 So leichtlich Blitz und Strahl der Gnaden auff kan fangen.  
 Doch weil der Höchste/ so dis ganze Kund regiert/  
 Noch lieber hat als wir/ den Geist den Tugend ziert/  
 So mustestu von uns ans Himmels-Port gelangen.  
 Du warst zugegen uns ein Bild der Trefflichsten/  
 In diesen Gang von uns/ ist dis was uns erquickt/  
 Daß du dadurch der Zahl der Sternen eingerückt/  
 So muß oft widriges der Wollust-Bahn bereiten.

Johann Friederich von Alvensleben.

R. II.

Das



XXII.

III. ELOQVENZ und Beredsamkeit.

**W**as kan und soll Ich noch an Euch/ Herr Better/ loben/  
 Weil alles lobenswerth/ weil alles dort von oben  
 Kam her/ was Ihr begonnen. Doch die Beredsamkeit  
 Muß nicht verschwiegen sein/ dadurch Ihr weit und breit  
 Euch habt berühmt gemacht. Mit der gelehrten Zungen  
 Habt Ihr die Herzen mehr / als mit Gewalt bezwungen.  
 Der grosse Schwede hat Selb-selbsten Euch geehrt/  
 Und Euer Rede Macht bestürzet angehört.  
 Ihr ander Nestor habt durch Worte Krafft bewogen  
 Was unbeweglich war/ und nach Euch steif gezogen.  
 Ach! daß nun schweigen muß der so gelehrte Mund/  
 Der für das Vaterland so nützlich reden kundt!

Hiermit dem Hochwertbesten Herrn Better und Rathen  
 den letzten Ehren-Dienst zu bezeigen hat die schuldige  
 Gebühr angetrieben

Judolph Lorenzen von Krosigk.

XXIII.

**A**ch Schmerz! ach grosser Schmerz! ach! ach! mir ar-  
 men Waisen?  
 Ach! solte ich mich nicht mit Zehren-Wasser speisen?  
 Mein Nährer/Schutz und Trutz/ mein Vater ist dahin/  
 O hartes Donner-Wort! Das schläget Muth und  
 Sinn/  
 Das mich fast gar verzehret. O du verfluchtes Knallen!  
 Muß denn durch einen Schuß mein herzen Vater fallen?  
 Drauher Fall! der mich in höchstes Weh gesetzt/  
 O Fall! der alle Noth und Unglück auff mich hezt/  
 Und meinen Leit-Stern trifft! Wo bist du mein Verlangen?  
 Ach leider! nun dahin. Jetzt müssen meine Wangen  
 Voll Thränen-Wellen stehn. Ach Gott! mein liebster Gott!  
 Wie hefftig quälet mich des herzen Vaters Tod!

Zwar



Zwar Ihr/ Herr Vatter/ seyd nun allem Leid entnommen/  
 Ihr seyd zu Eurem GOTT/ zu Eurem JESU kommen/  
 Und lebet ewiglich im Freuden-Himmel dort/  
 Befreyet aller Angst/ Ihr seyd an sichern Port/  
 Ich aber auff dem Meer der Welt/ da nichts als Klagen/  
 Als Leid/ und Neid/ und Streit/ und immer neues Plagen/  
 Und lauter Herzeleid. GOTT du wirst mir beystehn/  
 Sonst muß in solcher Noth ich gar zu grunde gehn.

Also betraurte den zwar kläglichen und früh-  
 zeitigen doch seligsten Todes-Fall  
 seines Herz-wertheften  
 Herrn Vaters/

Dessen schmerzlichst-erwäiseten  
 ältesten Sohn

Friederich Wilhelm von Krosigk.

XXIV.

Doppel-Madrigal.

I.

**S** Er seine hohe Tugend/  
 Wolseeliger/ darumb von GOTT und Glück gesetzt  
 Zum Bepspiel unsrer Jugend/  
 Daß sie solt über aller meinen  
 Uns nicht mehr scheinen/  
 Eh wir uns satt an ihrer reiffen Frucht ergetzt?  
 Lernt Sterbliche den Unbestand der Dinge!  
 Wann Aepffel uns die größte Süsse zeigen/  
 Kan ihre Zierd ein kleiner Wurm-stich beugen.

II.

**S** Ob ein finstre Wolcke deckt  
 Die Sternen/ wird ihr Glantz dadurch vertrieben?  
 Sein Leib liegt zwar vom Tode gestreckt/  
 Als der nur sterblich war:  
 Die Seel hingegen ist dem Himmel blieben/  
 Wo bey der Engel-Schaar  
 Sie nunmehr ewig Sieges-Palmen trägt.

**R**

Sein



Sein Ruhm und Tugend-Preis soll bey uns stehn/  
So lang die Sonne wir sehn auff und nieder gehn.

Carolus Augustus von Alvensleben.

XXV.

1.

**N**ichts als Thränen/ nichts als Wechzen/  
Kan ich jezo bringen für/  
Traurig wil mein Herz zerlecken/  
Weil des Hauses größte Zier/  
Mein Herr Vater auff der Bahre  
Lieget ganz erstarrt dar.

2.

Ach! wie schmercket/ Ach! wie quähet  
Mich der unverhoffte Fall!  
Den Herr Vater hat entseelet  
Dreyer Kugel Donner-Knall.  
Oblutigig's Herz und Hand!  
Die du solche loßgebrannt.

3.

Rinnet/ meine Zehren/ rinnet/  
Fließe meiner Augen-Bach/  
Euer liebster Trost verschwindet/  
Mir folgt Unglück häufig nach.  
GOTT/ ach du gerechter GOTT!  
Räche meines Vaters Tod.

4.

Nun du Vater aller Waisen/  
Aller Wittwen Schirm und Schutz/  
Laß mein Seuffzen zu dir reisen/  
Sey mein Tröster/ Mehrer/ Trutz.  
Liebster GOTT/ du kanst allein  
Meiner Thränen Wischtuch seyn.

Wormit den unverhofften und jämmerlichen Verlust  
seines, seligsten Herrn Vaters beklaget  
Dessen Lieff-verwundeter  
jüngster Sohn

Georg Ernst von Krosigk.

An



XXVI.

IV. Gottseligkeit.

**A**n Alter bin Ich klein/ Groß aber an Gemüthe/  
 Herr Better/ und bin auch beherzt durch Gottes Güte/  
 Wann Er mich leben läßt/ beherzt die Tugend-Bahn  
 Zugehn! auff der Er ist gisiegen Himmel an.  
 Der schönen Gottes-Furcht will Ich mit Fleis nachstreben/  
 Die Ihm/ Herr BERTER/ war zum Eigenthum gegeben.  
 Die beste Lebens-Freud und höchster Schatz/ ja gar  
 Was man hier liebt und lobt/ Ihm sein Herr JESUS war.  
 Dem hat Er stets gelebt/ dem hat Er hier mit Freuden/  
 So Glaubens voll/ vertraut die Seel am letzten Scheiden;  
 Der hat Ihm auch nunmehr geschenckt den Gnaden-Lohn/  
 Den die Gottseligkeit erwirbt/ die Lebens-Fron.

Sochanes kan dem Seel. Herrn Better  
 auch nach seinem Tode nachrühmen

August Lebrecht von Krosigk

XXVII.

**B**leibt dann ewig wahr/ daß der sehr übel trauet/  
 Der auff die Lust der Welt sein festes Hoffen setzt/  
 Er ist demselben gleich/ der grosse Schlösser bauet  
 Hin in die weite Lust/ und sich daran ergetzt/  
 Denn Sie ist Blasen gleich/ die auff den Wasser sichen/  
 Vnd kennt das gänzlich nicht/ daß man beständig heist a.  
 So baldt die Freude kömmt/ so baldt kann sie vergehen/  
 Sie gleicht sich jenem Thier/ das kaum zwölff Stunden speist. b.  
 Wir selbstn müssen jetzt/ mit unsern Schaden sehen/  
 Daß hier in dieser Welt nichts Wort und Farbe hält/  
 Daß alle Freuden hier gar kurze Zeit bestehen/  
 Daß alles leicht vergeht und schmerzlich baldt zusält.  
 Daß offte der schönste Baum vergiffte Früchte träget/  
 Daß offte ein Donnerschlag aus lichten Wolcken dringt/  
 Daß offte auff stiller See sich Sturm und Wind erreget/  
 Ja daß die größte Lust/ das größte Trauren bringt; c.



Leichen-Gedichte.

Kaum wahr/ Herr Obrister/ Er wieder zu uns kommen/  
 Kaum hatte Norden Er/ gegeben gute Nacht/  
 Kaum hatte Deutsch-Land ihn mit Freuden angenommen/  
 Kaum hatte seinem Hauß' Er neue Lust gemacht/  
 So müssen leider! Wir ein neues Unglück klagen/  
 Es hemmet unsre Lust ein trauriger Bericht/  
 Daß Er/ Hochwerther Freundt/ D'hartes Wort zusagen!  
 Durch ein verdammtes Bley ist worden hingericht;  
 Nun er ist hingericht; Solt ich die Grabschrieffe schreiben/  
 Die Edler RNDSSJK/ Er/ verdient in dieser Zeit/  
 So wolt ich diese Wort dem marmor einverleiben/  
 Hier liegt die Fertigkeit/ Verstand und Freundlich-  
 keit; d  
 Doch was bedarff es dis; Sein Ruhm ist nicht gestorben/  
 Sein über grosser Ruhm/ wird lange Zeiten stehn/  
 Sein Ruhm den Er alhier durch Tugend hat erworben/  
 Wird mit der Ewigkeit in gleichen Circel gehn/  
 Sein Ruhm wird nicht verlescht/ durch keinen Todeschatten  
 Er kennet keinen Sargt und ist vom Sterben frey/  
 Vnd ob darwieder sich Neid und Verleumdung gatten  
 So bleibt sein Tugend-Ruhm doch alle Zeiten neu;  
 Sein Angedencken wird oft jener RND-HE-Dehren/  
 Der Ihn/ Herr Obrister/ wegließ nicht ohne Schmerck. c.  
 Ich weiß es/ wann Er wird von seinem Tode hören/  
 Daß sich bewegen wird sein unbewegtes Herck;  
 Der dessen Hohheit Er/ mit Rahte halff erhalten/  
 Betrauret seinen Fall/ betrauret seinen Todt/  
 Drum ob der Edle Leib gleich müssen so erkalten  
 So lebt sein Ruhm doch hier; Die Seele dort bey GOTTE.

- a. Johann. Bapt. Manzini in vicisitudine Fortunæ Mundana felicitas constantiæ nihil habet, præter ipsam inconstantiam.
- b. Gaudium mundi est instar animalculj istius Ephemerij, quod nascitur die eodem & moritur. id.
- c. Nicephor. Gregor. hist. lib. 5. Plerumq; magnis gaudiis dolores ad hærescunt.
- d. Sunt Verba Potentis. Suecor. Reg. CAROLI, in literis ad Sereniss. Elect. Brandenb, datis in Arce Holm. d. 29. Jun. Anno 1673. Dimittimus eqvidem ad nutum Cels. V. Elect. prædictum



Reichen-Bedichte.

Etum suum Ablegatum, sed non potuimus intermittere quin simul testemur, quod id fiat ægrè & quod privemur conversatione, quæ ob viri prudentiam, morum suavitatem, ac in rebus peragendis dexteritatem Nobis maximè fuit grata.

Zum schuldigen Nachruhm des Seel. Herrn Obristen/  
seines Weyland-Hochgeneigten Patrons / sagte  
dieses.

Jacob Luedcke.  
Fürstl. Magdeb. Ambtm. zum  
Sibichenstein.

XXVIII.

1.

**S** fällt der tapffre Held!  
Die Zier der Welt/  
Muß die durch einen Schuß verderben?  
Und der von KRDSZG so hin sterben?  
D'unversehne Noth/  
Der Obrist ist nun todt.

2.

Berdiene denn Tugend nicht  
Der Sinnen-Licht/  
Auff dieser Welt ein längers Leben?  
Kan Tapfferkeit nicht widerstreben?  
Hilffte denn kein Unterscheid  
Für solche Grausamkeit?

3.

So wirfft der rauhe Wind  
Oft sehr geschwind  
Die höchsten Federn stürmisch nieder/  
Nichts dauret ihre Krafft darwider/  
Sie können nicht bestehn/  
Und müssen untergeh'n.

4.

D'schöne Flüchtigkeit?  
D'kurze Zeit!  
In seinen allerbesten Jahren  
Muß der tapffre Held hinsahren?  
Wem ist nicht ümb Ihn Leid?  
D'schöne Flüchtigkeit!

R

5. Der



5.

Der unverhoffte Fall/  
 Gleichwie ein Knall/  
 Zerschmettert unser Herz und Sinnen/  
 Daß wir vor Trauren nichts beginnen  
 Als Weinen/und Ach! Ach!  
 Ihm seuffzen sehnlich nach.

6.

Doch wird der Tugend-Ruhm/  
 Sein Eigenthum/  
 Allhier zu keiner Zeit vergehen/  
 Er wird unendlich blühend stehen:  
 Des Helden hoher Preis  
 Wird nimmer werden greiß.

7.

Wohl Ihm! Er ist nun dort  
 Im sichern Port/  
 Er lebt mit Jesu in dem Himmel/  
 Frey von der argen Welt Getümmel/  
 Und krieget jetzt zu Lohn  
 Die schöne Ritter-Kron.

8.

Wie sollen wir ihm thun?  
 Wir heissen ruh'n  
 Den blassen Leib in seiner Höle/  
 Bis dermaleins die edle Seele  
 Denselben wiederrufft  
 Aus seiner kühlen Grufft.

\* \* \*

## Grab-Schrift.

**R**omt her/ ihr Sterblichen/ schaut unter diesen  
 Stein/  
 Wenn ohne Thränen Ihr dis Trauer-Spiel könnt  
 schauen/  
 Und daß ihr selber euch nicht allzubiel mögt trauen/  
 So seht in diese Grufft/ wer hier gesargt liegt ein/  
 Und lernet deñ verstehn/ was alle Menschen seyn:  
 Ein



Ein Dampf/ ein Glaz/ ein Graß und Blümgen auf  
den Auen/

Der bald zergeht/ zubricht/ verwelckt/ und abgehauen  
Verliert Krafft/ Glanz und Pracht/ und allen  
Purpur-Schein.

**S**er liegt ein tapffrer Held/ ein Held von hohen  
Gaben/

Der Sceptern angenehm/ der Gott und Fürsten  
treu/

Ein braver Hofe-Mann/ und guter Christ dabey/  
Durch einen Unglücks-Schuß gefället und begraben.  
Doch wer wie Er verdirbt/ der bleibet unverdorben/  
Lebt/ wenn er nicht mehr lebt/ und stirbet ungestor-  
ben.

Auß schuldigster Pflicht setze dieses mit höchst-betrübtem  
Herzen seinem Wohl-seeligen

Herrn Obristen/ Hochgeneigten Patronen  
und grossen Wolthäter

Zu ewigen Andencken

Johann Dannerwalde/  
der Rechten Befliffener.

---

XXIX.

1. **S**oll ich trösten oder klagen?  
Was ergreiff ich erstlich nun?  
Hier ist Jammer-volles Jagen/  
Und ein bitter kläglich Thun.  
Hier macht Mordens Mörder-Eysen  
Wittwen und betrübte Weysen.

2. Ursach ist vollauff zu weinen/  
Ursach zu der Thränen-Bach/

K II Weil



- Weil/Hoch-Edle Frau/ Sie keinen  
 Tröster hat im Ungemach/  
 Weil des Todes finstren Schatten  
 Ihr nimme Ihren Ehegatten.
3. Und wer konte solche Zehren/  
 Bey den gar zu herben Riß/  
 Rosamunda/ Ihr verwehren?  
 Der muß seyn kein Mensch gewiß/  
 Jeder muß mit Ihr gestehen/  
 Daß es muß zu Herzen gehen.
4. Eine Turtel-Taube kirket/  
 Und schickt Seuffzer durch die Luffte/  
 Wann sie umb die Fichten irret/  
 Und den Allerliebsten rufft.  
 Ja/ sie stellet Nest und Essen/  
 Auß Betrübniß/ in Vergessen.
5. Wie solt Sie denn ohne Schmercken/  
 Hochbetrübe/ seyn so gar/  
 Da der Todt von ihren Herzen  
 Legt die Helffte auf die Paar.  
 Wer Ihr's Trauren ganz verwehret/  
 Wehrt/ was die Natur uns lehret.
6. Uhrsach/ sag ich/ gnug zu klagen/  
 Uhrsach zu der Thränen-Bach:  
 Dennoch darff man nicht verzagen  
 In so herben Ungemach/  
 Man muß nicht den Heyden gleichen/  
 Die kein Trost nicht kan erweichen.
7. Zumahl da wir Christen wissen  
 Auß dem offenbahren Wort/  
 Daß wir einsten alle müssen  
 Durch den Tod zur Himmels-Pore/  
 Was dem Himmel wird gewehret/  
 Wird zuvor vom Tod verzehret.
8. Soll es Morgen wieder tagen/  
 Muß die Sonn' erst untergehn/  
 Soll das Körnlein Früchte tragen/  
 Muß es in die Erd' erst stehn/  
 Soll der Mensch dem Himmel erben/  
 Muß er erst hier selig sterben.



9. Edle Frau/ drumb weint mit maßen/  
Wischt die Thränen wieder ab/  
Muß Sie gleich verscharren lassen  
Ihren Liebsten in das Grab.  
Weiß Sie doch/ daß dieses Scheiden  
Ihm erwirbt des Himmels Freuden.

Dieses setzet der Hochbetrübtten Hoch-Adelichen  
Frau, Wittwen zu Trost

Joachimus Pohlmann/J. U. C.

XXX.



**A**ch Anstigefülltes Herzeleid!  
Nun liegt die Zier des Landes/  
Der schönste Aufbund unser Zeit/  
Der Preis des Edlen Standes?  
Ach! sollen wir den theuren Held  
Fort weiter nicht mehr sehen/  
Des grosse Gaben diese Welt  
Erhöhe/ und wird erhöhen?

Ach! Ja/ der Seulen Macht ist nu  
Schon leider! eingefallen/  
Zu welcher bei der Friedens Ruh  
Und bei der Stärke Knallen  
Manch traurig Herze Zuflucht nahm/  
Weil Ihm von dieser Stützen  
Bergnügter Schutz und Hülffe kam/  
Auch mitten untern Blitzen.

Es ist des grossen Krosigks Geist/  
Das Wunder dieser Erden/  
Von seinen Gliedern abgereist/  
Und heist uns traurig werden;

S

Ja



Za stets aus hochbetrübten Muth  
 Samt denen Edlen Seinen/  
 Mit heiß- und herber Thränen-Fluth  
 Den Jammer-Fall beweinen.

\* Ipsa Regia Ma-  
 jestas Suecica in  
 Epistola ad Po-  
 tentiss. Electorem  
 Brandenburgicum  
 exarata ingenuè  
 fatetur, Nostri pru-  
 dentiam, morum  
 suavitatem, ac in  
 rebus peragendis  
 dexteritatem sibi  
 maxime fuisse gra-  
 tiam.

4.  
 \* Der schönsten Sitten heller Schein/  
 Das Licht der scharffen Sinnen  
 Schien von Ihm in die Welt hinein:  
 Sein wohlgeschickte Beginnen/  
 Sein Nectar-Mund und Tugend-Pracht  
 Hat Ihn bei mancher Krone  
 Geliebet und geehrt gemacht/  
 Vereicht den Ruhm zu Lohne.

5.  
 Des blanken Degens heller Strahl/  
 Auch der Garthaunen Krachen  
 Erregt in Ihm zumehremahl  
 Nichts/ als ein freudig Lachen;  
 Er pflag mit mehr als duppeln Muth  
 Die Feinde zu bestreiten/  
 Bis daß Sie lagen in dem Blut  
 Bald hier/ bald dort zur seiten.

6.  
 Doch hieng Er an der Heiligkeit/  
 Vnd führte so sein Leben/  
 Daß Er dem Himmel jederzeit  
 Konnt gute Rechnung geben:  
 Es war nur GOTT/ der höchste GOTT/  
 Vnd ZUGEN D/ weil Er lebte/  
 Ja nach den Leben auch in Todt/  
 Sein Ziel/ wornach Er strebte.

7.  
 Er war ein Bild der Mäßigkeit/  
 Ein Spiegel milder Tugend;  
 Austra war stets seine Freud/  
 Der gab Er seine Jugend.  
 Den Heuchel-schein haßt Er als Gifft/  
 Den Unfried als die Schlangen/  
 Die Wollust auch/ so Unlust stift/  
 Vnd hält den Sinn gefangen.

8. Gleich;



8.

Gleichwie des Schiffes schnellen Lauff  
 Bei sehr erblasten Wellen/  
 Des Anckers starcke Krafft hält auff/  
 Daß es nicht kan zerschellen:  
 Wie Ruder/ Seegel und Compass  
 Führt fort sein rechtes Gehen/  
 Daß es fleugt hin ohn unterlaß/  
 Und einst den Port mag sehen.

9.

So war sein trefflicher Verstand/  
 Sein überirdisch Sinnen/  
 Das hielt vom lieben Vaterland  
 Ost feindliches Beginnen;  
 Des Glücks/ der Wohlfahrt sichern Port  
 Zeigt Er mit Redlichkeiten/  
 Er war bemühet fort für fort  
 Das Land-Schiff drein zu leiten.

10.

Drüm ging Er nach den Norden zu  
 Ein Bündnis anzurichten/  
 So giebet seinem Volcke Ruh/  
 Den Mars auch kan zernichten.  
 Der grosse Held aus Mitternacht  
 Ließ seine Freundschaft sehen/  
 Verhieß mit seiner Helden-Macht  
 Ihm eifrigst beizustehen.

11.

Wie danckte diesem muntern Held  
 Für sein getreu Bemühen/  
 Die Undancks volle böse Welt?  
 So/ daß Er mußte liegen  
 Entseelt durch den verfluchten Schuß/  
 Zum Schmerz den lieben Seinen.  
 Ach strenggefällter Himmels. Schluß/  
 So uns bringt Ach! und Weinen!

12.

Du ungetreue Griechen-Stadt  
 Wie kan Ich treu dich preisen?  
 Du bist/ die Ihn entgeistert hat;  
 Soltstu uns nicht erweisen



Viel besser Treu/ als diese war?  
 Du raubst die Zier dem Lande/  
 Die Zuversicht der kleinen Schaar/  
 Die Lust dem Edlen Stande.

13.

Du hellbeglänktes Sonnen-Licht  
 Schaust allen DEN Muthwillen/  
 Wie hastu doch dein Angesicht  
 Nicht wollen einverhüllen?  
 Erwäge doch/ der blasse Todt  
 Hat leider! den verdunkelt/  
 Der sonst in der höchsten Noth  
 Von Tapfferkeit gesunkelt.

14.

Manch grosses Haupt/ und hohen Sinn  
 Hat dieser Fall betrübet/  
 Das Edle Dresden und Berlin/  
 So diesen Held geliebet.

Sobald die Post nach Schweden kam  
 Cypressen aufzusetzen/  
 Sie ihren Weg nach Hoffe nahm/  
 Und machte trübe Herzen.

15.

Ach! nun so thranen bitterlich  
 Was Krosigs Nahmen führet/  
 Weil nun der Stern verlohren sich/  
 So diesen Stam geziert/  
 Der Ihn mit seiner Thaten-Licht  
 Gar zierlich hat bestraalet/  
 Und/wie wann Joebus vor ihm bricht  
 Mit Tugend-Glantz bemahlet.

16.

Sein Geist lebt zwar in stolzer Freud  
 Geziert mit Himmels-Gaben;  
 Wir aber sind in grossen Leid  
 Gar schmerzlich einvergraben.  
 Er ist befreyt von Angst und Noth/  
 Uns aber/ die wir sehen/  
 Daß unser höchste Freude todt/  
 Ist leider! Weh geschehen.



17.

Der Hoheit Gaben edles Haus/  
 Der Leib/ruh' in der Höhle  
 Des Grabes sanfft und sicher aus/  
 Biß daß er mit der Seele  
 Wird wiederum vereinigt seyn;  
 Die Schaar der tapfern Helden  
 Bestreut mit Lorber-grün den Stein/  
 Welchs seinen Preis wird melden.

18.

Die Fama nimmt des Helden Ruhm  
 Den Völkern vorzutragen/  
 Als ein verewigt Eigenthum;  
 Sie steigt schon zu wagen!  
 So kan (trotz Eisen/ Neid und Zeit!)  
 Sein Lob in Zukunfft gehen  
 Biß hin zur greisen Ewigkeit/  
 Vnd nach der Welt besiechen!

Dem Hochseel. verstorbenen Herrn Obristen  
 sagte dieses zu unvergesslichen Andencken

Johann Hartranfft J. U. C.

XXXI.

1. **H**immel an! nun/nun meine Seele/  
 Fort fort! dein Jesus ruffet dich/  
 Auß dieser finstern Sünden-Höle/  
 Allwo du bleibest ewiglich/  
 Vnd siehst in Freuden Gottes Wonnel/  
 Die ewig leuchtend Gnaden-Sonne.

2. Ich fahre nun hinsort mit Freuden  
 Auß dieser Welt zum Himmelein/  
 Lust habe Ich nun abzuschneiden  
 Vnd bey Gott dort ewig zu seyn/  
 Ich will diß mühselige Leben/  
 Ganz Freuden-willig von mir geben.

3. Ihr meine Liebste laßt den Jammer/  
 Ach! lasset euere Traurigkeit/  
 Ob gleich in dieser Toden-Kammer/  
 Ich hier muß liegen eine Zeit/  
 Dencket daß in den Himmel droben/  
 Bin besser als hier aufgehoben,

4. Vnd

2



Leichen-Gedächte.

4. Vnd was seyd Ihr so sehr betrübet/  
Ihr meine liebste Kinder Ihr/  
Die/die Ihr Mich, Ich Euch geliebet/  
Dieweil Ich bin gewesen hier/  
Der Höchste züchtget zwar mit massen/  
Er kann, und will Euch nicht verlassen.
5. Obschon Ich dieses habe müssen  
Erdulden durch des Mörders Hand/  
Vnd gar mein Leben drein beschliessen/  
Ist doch mein tapffer Adel-Stand  
In den bestirnten Himmel allen/  
Vnd Gott dem Höchsten zugefallen.
6. Ich bin für Euch hinauffgegangen/  
Bereite dort die Himmels-Bahn/  
Wornach Euch ewig soll verlangen  
Wenn Ihr werd fahren Himmel-an/  
Die Freude hat kein Mensch gesehen/  
Wornach wir Menschen alle stehen.
7. Ich aber bin nunmehr entkommen  
Der flüchtigen Welt Ungemach/  
Und meine Zuflucht hingenommen  
Zu jener rotgefärbten Bach/  
Zum uffgethanen Seiten-Ritzen/  
Worin ich kan beschirmet sitzen.
8. Hier wil ich Freuden-völlig leben/  
In dieser Neuen Himmels-Stadt/  
Und in der Freude stetig schweben/  
Die Christus mir erworben hat/  
In diesen schönen Himmels Garten/  
Will Ich die Ankunfft Eurer warten.

Johann Georg Müller von der Hoja/  
der H. Schrift beflissener.

Dem Sel. Herrn Obersten zum Ehren Angedencken  
und von einem unbekanten doch wohl affectionirten zum  
Beschlusse/folgends hinzugesetzt.

War hat die trübe Zeit  
Mir nicht die Ehr gegönnet/  
Zu ehren diesen Held/  
Von dem doch weit und breit  
Der Tugend-Preiß erthönet  
Im Runden dieser Welt.

Doch ehr' ich seinen Muht  
Vom Feinde nie gebrochen/  
Sein Ruhm der bleibt auch wohl/  
Ob gleich sein wehrtes Blut  
Am Feinde nicht gerochen;  
Jetzt lebt Er Freuden voll.

Trauer



78 M 420

ULB Halle 3  
006 725 937



DM









2  
**Schuldiges Mitleiden/**

Welches

hofften und sehr frühen/doch  
eligen Todes Fall/  
Des Weiland

ehohrnen/Bestrengert  
hoch Mannvesten

**Adolph Lorentz/**

at Krositzk/

hl. zu Brandenburg Kriegeres

Herrn und Obristen/rc. auff Hohens  
d Rahmannsdorff Erbe

Herrn/

Bey dessen

lichen Beysetzung/

10. Januarii des 1674. Jahres/

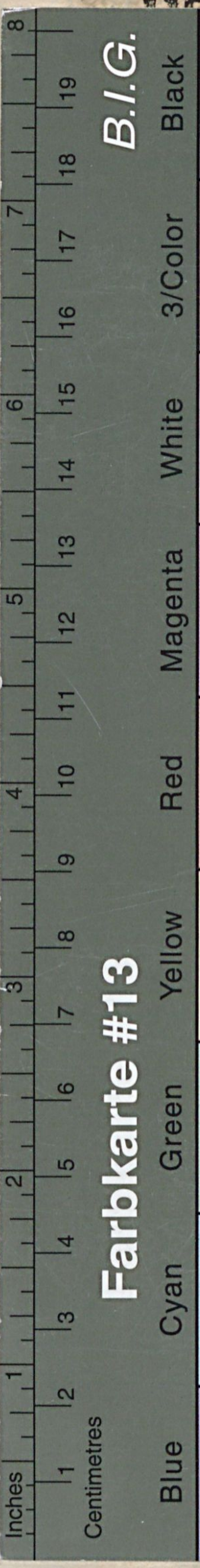
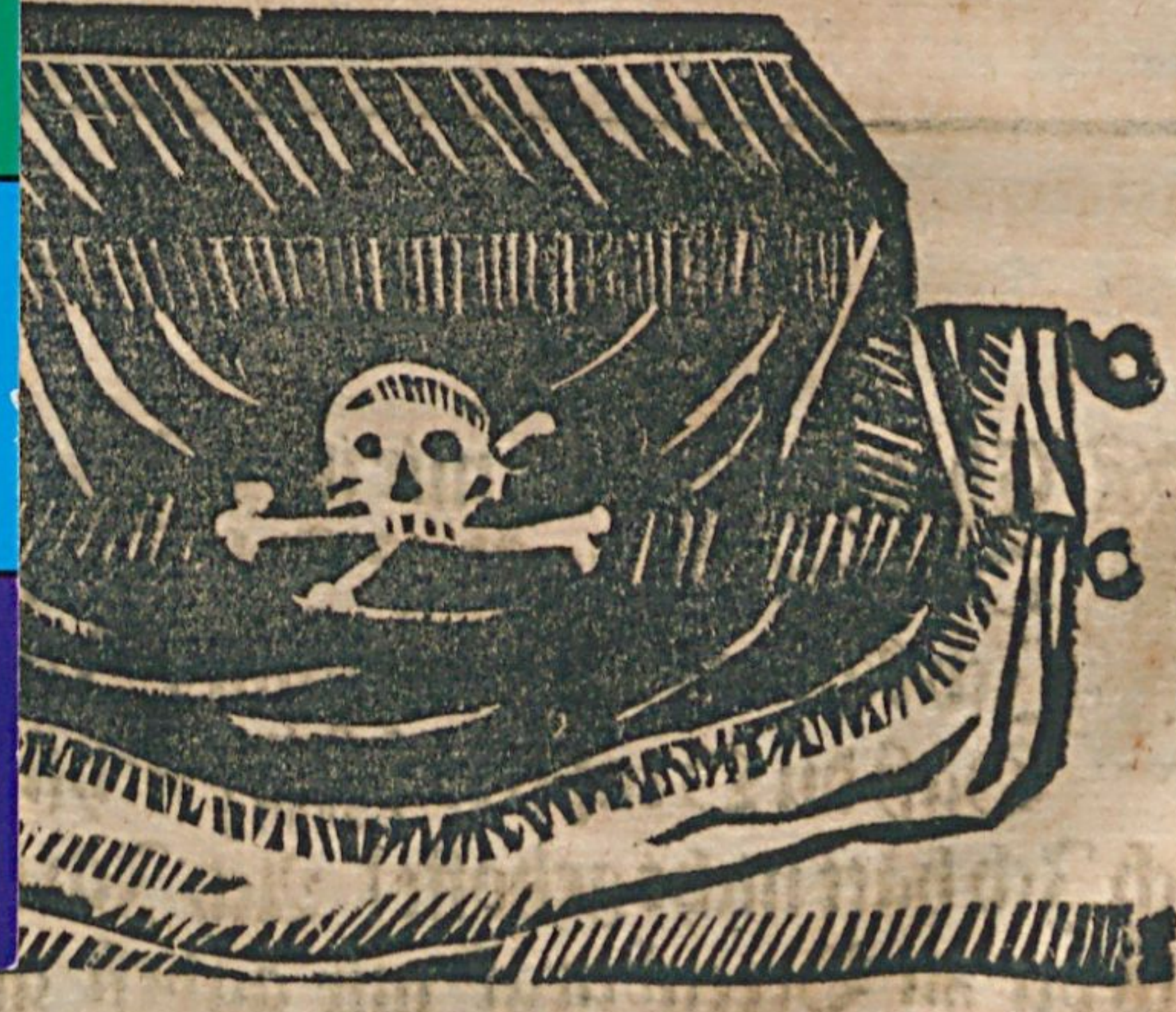
ffenen Hoch-Adelichen hochbetrübtten

**zu Wittwen**

bezeugen solten

nde/Verwanten/Söhne und

huldige Diener.



Cöthen im Fürstenthum Anhalt/  
Gedruckt in der Fürstlichen Druckeray daselbst/1675.

AK

